

*„Pflanzen sind natürliche Schönheiten. Deshalb lasse ich sie wachsen. Aber eben nicht überall ...“*

Piet Oudolf ist der Star unter den Garten-Designern. Seine überwiegend aus Gräsern und Stauden geschaffenen Landschaften entwickeln nur scheinbar einen wilden Charme

Eine blaue Iris vor grüner Kulisse, violette Katzenminze oder purpurner Sonnenhut – die Skala der sparsam eingesetzten Farben in Oudolfs Gärten reicht bis zu Orange-, Gelb- und Brauntönen



Oudolfs Privatgarten ist sein Experimentierfeld. Autorin Claudia Reshöft ließ das auf Strukturen bauende Design auf sich wirken

Die poetischen Landschaften des Designers Piet Oudolf erzählen vom Werden und Vergehen. Mit ihnen zieht auch wieder ein Stück Ursprünglichkeit in die Städte ein

Text: Claudia Reshöft  
Fotos: Sabine Bungert

# *Alles unter Kontrolle*

**D**as Wasser steht ihnen bis zum Hals. Regenfälle über Wochen hinweg haben den Hecken, Stauden und Gräsern im Garten nasse Füße beschert.

Noch grünen die meisten Pflanzen mit unbändiger Kraft, aber Piet Oudolfs Miene ist so bewölkt wie der Himmel über dem niederländischen Hummelo in diesen Frühsommertagen. Regnet es weiter, könnte sich sein ausbalanciertes Gesamtkunstwerk in eine feuchte Branche verwandeln.

Einer großen Wiese gleich schmiegt sich Piet Oudolfs Garten, rund 30 Kilometer westlich von Arnheim, zu Füßen eines Bauernhauses aus den 1850er-Jahren in eine unmerkliche Mulde. Das Grundstück ist eingebettet in eine dichte, akkurat gestutzte meterhohe Hecke, die sich an einigen Stellen durch klare Einschnitte öffnet, als wollte sie die umgebenden Felder und Wiesen einladen. Zugleich bildet sie die Kulisse für die naturalistische Landschaftskunst des Mannes, der als Rockstar unter den Garten-Designern („The Wall Street Journal“) enthusiastisch gefeiert wird. Doch mit einem extrovertierten Bühnenhelden hat der Hüne, unter dessen dunkelblauer Jacke ein blau geblühtes Hemd hervorblitzt, wenig zu tun. Er wirkt eher so, als habe er die Wildheit gezähmt.

**Bekannt wurde der 71-Jährige**

durch urbane Landschaftsgärten, die zu den spektakulärsten dieser Zeit gehören. Etwa der an eine blühende Prärie erinnernde Lurie Garden im Chicagoer Millennium Park. Oder die High Line in Manhattan. Einst war die ausgediente Hochbahntrasse ein Schandfleck. Dann verwandelten New Yorker Landschaftsarchitekten sie in eine heitere Insel der Beschaulichkeit. Und Garten-Designer Oudolf ließ im Häusermeer eine grüne Oase entstehen, die die Sehnsucht der Menschen nach Natur stillt, indem sie sich jeden Tag ein wenig und durch die Jahreszeiten beständig wandelt. Allein 2015 erlagen sieben Millionen Besucher ihrem leicht zerzausten Charme.

Das Werden und das Vergehen sind die Leitmotive in Oudolfs poetischen Gartengestalten – darin liegt ihr Reiz. Er verleiht ihnen vorwiegend mit Gräsern und Stauden Akzente und Strukturen. Mal wirken sie rau, ungebändigt und kraftvoll, dann wieder feingleich, meist umweht sie ein Hauch Melancholie – wie ein Sinnbild des Lebens.

Was aussieht, als wäre es zufällig aus einer Laune der Natur entstanden,

bedarf exakter Planung. Oudolf nennt das organisierte Wildnis oder auch ästhetische Ökologie: „Pflanzen sind natürliche Schönheiten. Deshalb lasse ich sie wachsen, aber eben nicht überall.“

**Plant Piet Oudolf ein Projekt,** nähert er sich dem gestellten Thema mit folgenden Fragen: Welchen Zweck soll der Garten oder Park erfüllen? Welche Form und Struktur hat eine Pflanze? Welchen Platz bekommt sie im Beet? Wie hoch wächst sie, wie weit dehnt sie sich aus? Und wie verändert sie ihr Aussehen im Lauf der Jahreszeiten? Um Gesamtkompositionen zu entwerfen, die nicht nur zur Blütezeit im Sommer, sondern auch im ausgehenden Herbst und Winter Charakterlandschaften von bizarrer Schönheit entfalten, gehört mehr als botanisches Wissen. „Man braucht ein gutes Auge,



Mit seiner Frau Anja lebt Piet Oudolf in einem Bauernhaus aus den 1850er-Jahren



Oudolf arbeitet in diesem von Licht durchfluteten, modernen Studio, das überall den Blick auf die Natur freigibt

ein Gespür für Strukturen und Farben“, sagt Oudolf. Was er vierdimensional denkt, bringt er in seinem Studio zunächst zweidimensional zu Papier.

Durch die raumhohen Fenster des modernen, kubusförmigen Baus hinter dem Wohnhaus dringt viel Licht. Rechts fällt der Blick hinaus auf die Mutterbeete, in denen die Stauden für seinen Privatgarten wachsen, ein Relikt aus der Zeit, als er hier mit seiner Frau Anja (68) noch eine Staudengärtnerei betrieb. Die schmalen Pfade wurden mit Draht markiert, weil die Besucher seines Gartens einfach in den Beeten herumtrampeln. Da ist sie wieder, die Wolkenstirn.

Im Atelier ein Kamin vor weißen Delfter Kacheln, im Regal über dem Rechner eine Sammlung knallbunter Comicfiguren, die so gar nicht zu dem Bild des ernstesten Mannes passen wollen. Auf dem langen Arbeitstisch liegen Skizzen für seine nächsten Projekte. Zunächst zeichnet Oudolf auf einem Transparentbogen Bäume und Sträucher ein, auf einem weiteren markiert er die Staudengruppen, auf einem dritten die saisonalen Pflanzen. Übereinandergelegt lässt sich die künftige Gartenanlage erahnen. Doch damit ist der vier bis fünf Jahre dauernde Schaffensprozess für eine Gartenanlage noch nicht abgeschlossen. „Ganz gleich, wie gut eine Bepflanzung geplant ist, es braucht einen Gärtner, der beobachten und sehen kann, wo und wann er eingreifen muss. Ein gutes Auge ist wichtiger als der Spaten“, meint Oudolf.

**Aufgeräumte Rabatten, die rein dekorative Zwecke erfüllen,**

wird man bei Piet Oudolf nicht finden. „Ich bin Gärtner geworden, weil Pflanzen Instrumente sind, mit denen ich ausdrücke, was ich fühle. Sie bedeuten Freiheit für mich“, sagt er, während er noch einmal mit besorgtem Blick gen Himmel den Garten abschreitet.

Durch die feuchten Beete kriecht eine Schnecke. Oudolf streicht die schwer über seine Stirn fallende weiße Strähne zurück, als ließe sie sich auf diese Weise bändigen. Ein verschmitztes Lächeln vertreibt die Wolken auf dem Gesicht. „Gärten sind Leben. Sie sind für alle da. Für Vögel, Bienen, für Schnecken und auch für Wühlmäuse“, sagt der Mann, der die Wildnis zähmt, ohne ihr die Seele zu rauben. Und dem nichts anderes übrig bleibt, als den Launen der Natur mit Gleichmut zu begegnen.

Piet Oudolfs Privatgarten in Hummelo kann in den Sommermonaten besichtigt werden. Infos unter [www.oudolf.com](http://www.oudolf.com) ■



Kontraste: Der Kälte und Starre der Chicagoer Skyline trotz Piet Oudolf im Lurie Garden mit sich auflösenden Strukturen



Vom Schandfleck zum Naturwunder. Die High Line in Manhattan wurde von den Landschaftsarchitekten der James Corner Field Operations als Ort zum Leben konzipiert. Piet Oudolf hauchte ihm mit Pflanzen Seele ein.



Langer Prozess: Vier, fünf Jahre braucht eine Parkanlage von der Skizze bis zur Umsetzung



Mit einer Matrix entsteht das Bild einer Anlage, die aussieht, als hätte die Natur sie erschaffen



Typisch: Rondelle, die dem Betrachter unterschiedliche Perspektiven ermöglichen – so wie im Gräflichen Park in Bad Driburg

Fotos: ddp images, Alamy, PR